Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 9.
Brieg, den 26. Februar 1819.

Lucian Bounaparte.

In London bey Colburn sind vor Kurzem die geheimen Memoiren aus dem Leben Lucians Bounapartes erschienen; aus dessen eigenem Briefwechsel und andern authentischen, ungedruckten Schriften gezogen, zwei Bände, mit Lucians (wohlgetroffenem) Bildniß. Wir glauben, unsern Lesern ein Vergnügen zu machen, wenn wir bei dem Auszuge aus diesem interessanten Werke den Raum nicht sparen.

Im Anfange der Revolution beschränkte sich Lucians Ehrgeitz auf den Posten eines Magazin-Aufsehers in St. Maximin, wo er Christine Boyer, Tochter eines Gastwirths, kennen lernte, ein hübsches, sanftes, schüchternes Mädchen, die er liebte, und wieder geliebt wurde, ohne jedoch Anstalten zu einer ernsten Verbindung mit ihr zu treffen. Ihr Vater war ein ehrlicher grader Mann. Als nun eines Tages Lucian von der Rednerbühne die Gleichheit der Stände mit Wärme gepredigt hatte, trat Boyer zu ihm und sprach: „Du hast deinen

Satz trefflich bewiesen, aber wenn wir alle gleich sind, warum heirathest du meine Tochter nicht? du machst ihr den Hof, du schadest ihr dadurch. Wenn du ein ehrlicher Kerl bist, warum besinnest du dich?" — Diese Worte vor einer großen Versammluug von Patrioten gesprochen, machten Lucian stutzig, er fühlte, daß er ein gutes Beyspiel geben müsse, schüttelte dem Gastwirth die Hand und sagte: „Wohlau ich werde deine Tochter heirathen!"

Als er später Kriegscommissair wurde, erfüllte er sein Versprechen, obgleich seine Familie manches dagegen hatte, weniger weil sie es für eine Mißheirath hielt, als weil Lucian noch zu jung, nämlich kaum ein und zwanzig Jahr alt war. Uebrigens war die Aufführung der Demoiselle Boyer untadelhaft, während die Töchter der Madame Lätitia schon große Anlagen zur Galanterie verriethen. Lucian gab sich alle Mühe, seine Frau zu bilden, und in Kurzem konnte sie mit Anstand in ihrer neuen Familie erscheinen. Indessen war sie stets schüchtern, blaß und kränklich, hat also auch nie in der großen Welt geglänzt. Sie besaß viel Sanftmuth und ein vortreffliches Herz. Sie liebte ihren Gemahl aufrichtig, und seufzte über seine öftere Untreue, klagte jedoch nie, sondern suchte stets ihn durch Liebe zurückzuführen. Sie starb in Paris, während er Gesandter in Spanien war. Lucian, der trotz seiner vielen Intriguen, ihre Tugenden erkannt und sie zärtlich geliebt hatte, war untröstlich über ihren Tod. In dem Park von Plessis-Chamant ließ er ihr ein Denkmal von Bronze und Marmor errichten, mit der Inschrift:

Tochter,

Tochter,
Gattin,
Mutter
ohne Tadel.
Christine Boyer,
gebohren zu St. Maximin —
gestorben zu Paris u. s. w.

So oft er zu Plessis war, brachte er täglich einige Stunden da zu, führte auch seine Töchter bisweilen dahin. Jeden Abend vor Einbruch der Nacht mußte die Gouvernante die Kinder zu dem Grabe ihrer Mutter begleiten, auf welchem sie beteten, und es mit Blumen bestreuten. Auch die Blumensträußer, die sie ihrem Vater an seinem Geburtstage brachten, mußten sie dort pflücken. Aber die Lebhaftigkeit von Lucian's Charakter verstattete seinem Schmerz keine lange Dauer.

Er galt in der Hauptstadt für einen roué (Bruder Lüderlich). Einst unterhielt er eine der hübschesten Schauspielerinnen vom französischen Theater, Mademoiselle Mezeray, die sehr habsüchtig und verschwenderisch war. Nachdem sie schon viel Geld, eine Equipage, ein eingerichtetes Haus u. s. w. von ihm erhalten hatte, lüsterte ihr gewaltig nach einem Hôtel und nach Diamanten. Lucian miethete ihr ein Hôtel und überreichte ihr ein Paar prächtige Ohrgehänge; beides hielt sie für Geschenke; aber sechs Wochen nachher nahm er ihr die Ohrgehänge wieder weg, unter dem Vorwande, sie besser fassen zu lassen, und als bald darauf eine ihm zugestoßene Krankheit ihn veran-

laßte,

laßte, ganz mit ihr zu brechen, erfuhr sie auch zu spät, daß sie in ihrem schönen Hôtel nur zur Miethe wohne.

In Spanien bestrebte sich Lucian vorzüglich, die Neigung einer gewissen großen Fürstin zu gewinnen, und es gelang ihm, wenigstens rühmte er sich dessen in einer vertraulichen Depesche, fügte aber hinzu, daß es ihm schwer seyn werde es lange auszuhalten. Noch nach seiner Zurückkunft aus Spanien trug er eine goldene Kette um den Hals, an welcher das geschmeichelte Bildniß jener Fürstin, in Brillanten gefaßt befindlich war. Die hohe Gunst, in der er zu Madrid stand, ließ ihn schon im Jahre 1801 unternehmen, was Napoleon erst im Jahre 1810 wagte. Josephine nämlich konnte nicht mehr Mutter werden, doch bedurfte Bonaparte eines Erben, um seine Macht zu befestigen. Lucian ersah ihm zur zweiten Gemahlin die junge schöne Infantin von Spanien, Isabelle, des Königs zweite Tochter, 16 Jahr alt. Allerdings konnte eine Prinzessin aus dem Blute der Bourbons der neuen Dynastie eine Stütze verleihen; Napoleon begriff das wohl, und bevollmächtigte seinen Bruder zu der Unterhandlung. Der gute König Karl 4te setzte sich über alle Bedenklichkeiten zu Gunsten des Usurpators hinweg, den seine blinde Bewunderung nur den großen Mann zu nennen pflegte. Die befangene Königin gab gleichfalls nach. Napoleon sollte den Titel Consul beibehalten, aber seine Monarchie sogleich für erblich erklären. So standen die Sachen, als Josephine, der man alles verheimlicht hatte, den Handel entdeckte. Sie bediente sich der ganzen Gewalt, die sie über Bonaparte erlangt hatte, sie weinte, bat, ließ

ihre

ihre Tochter Hortense für sich bitten, flößte politische Besorgnisse ein und siegte endlich! Statt der letzten in Madrit erwarteten Unterschrift empfing Lucian die gemessensten Befehle, alles abzubrechen. Wüthend trug er auf der Stelle seine ganze Correspondenz zum König und der Königin, die ihn schuldlos fanden und nur dem ersten Consul es entgelten ließen. Bey Lucians Zurückkunft nach Paris, sagte Josephine zu ihm: „Ei, ei Hr. Bruder, Sie wollten mich von der Familie trennen?“ — „Ja antwortete er, ich wollte unsere Neigung dem Wohl des Staates opfern.“ Diese Antwort entwaffnete Josephinen nicht, und seit jener Zeit wurden die, zwischen der Familie Beauharnois und Lucian bestehende Feindschaft heftiger und sichtbarer.

Die spanischen Damen, minder leichtsinnig als die Französinnen, feuriger liebend und eifersüchtiger, konnten sich an Lucians Flatterhaftigkeit nicht gewöhnen. Ein spanischer Ehemann, der einen Liebeshandel zwischen seiner Frau und Lucian entdeckt hatte, nahm es im Ernst übel, schickte seine Frau in's Kloster und dem Herrn Gesandten eine Ausforderung. Lucian, von Natur brav, wollte sich schlagen. Seine Freunde machten ihm begreiflich, daß es sich in seiner Lage nicht gezieme, wegen einer solchen Lumperei sein Leben aufs Spiel zu setzen. Ein Mahler, Namens Lethiers, stellte sich statt seiner, allein der Spanier sagte: wo ist mein Gegner? Ich bin es, antwortete Lethiers stolz — Sie? ich kenne Sie nicht, und ein Edelmann meines Gleichen schlägt sich nicht mit einem Menschen Ihres Gleichen. Ich werde den Herrn Ambassa-

bassa-

bassadeur zu finden wissen." — Auf der Stelle kehrte er zurück nach Madrit, um seine eigene Schande auszuposaunen; allein der Hof, der philosophischer dachte, schickte ihn auf seine Güter, um frische Luft zu schöpfen und sein Blut abzukühlen.

Nach Lucians Zurückkunft aus Spanien führte seine älteste Schwester, Bäciochi sein Hauswesen. Ihre Schlafzimmer stießen an einander, sie badeten sogar in einem Saale zu derselben Stunde. Man sah sie stets beisammen, und während einem ganzen Monat blieben sie auf das innigste vereinigt. Aber die Schwester war eben so flatterhaft als der Bruder, ihr Mann ein dummer Teufel, dem Napoleon ein Dragonerregiment gab, weil er nicht wußte, was er mit ihm anfangen sollte. Er kratzte den ganzen Tag auf der Violine und bekümmerte sich wenig um die Aufführung seiner Frau. Diese lernte den, nachmals als Präsident des gesetzgebenden Corps, Großmeister der Universität, Senateur u. s. w. bekannt gewordenen Fontanes kennen, fand ihn nach ihrem Geschmacke, verließ und plünderte zuvor das Haus ihres Bruders.

Der Verfasser kommt nun auf Madam Jauberuteau, Lucians zweite Frau, welche früher seine Maitresse war. Er wünschte sich einen Sohn, und als sie schwanger wurde, versprach er ihr in der Freude seines Herzens sie zu heirathen, wenn sie einen Sohn gebähren würde. Das letztere geschah, und Lucian war bereit Wort zu halten. Darüber gerieth er in heftigen Zwist mit Napoleon. Wie!" sagte dieser, ich will dich mit einer spanischen Prinzessin, der Königin

nigin von Etrurien vermählen, und du verschmähst sie wegen einer Straßenh.?" — (gouagandiné) — „Das mag sie seyn" antwortete Lucian, „aber ich folge nur deinem Beispiel, und du mußt wenigstens bekennen, daß die Meinige jünger und hübscher ist, als die Deinige?"

Die Brüder trennten sich im Grimm. Lucian machte auf der Stelle Anstalten, seine Heirath zu vollziehen, und als Napoleon solches in Paris zu verhindern wußte, fuhr man in der Nacht nach Plessis-Chamant und vollzog sie dort. Die Wuth des ersten Consuls kann man sich denken. Er ließ sogleich den Pfarrer holen, der die Ceremonie verrichtet hatte, und fuhr ihn an: „Elender! warum habt Ihr meinen Bruder copulirt?" — „Er ist mein Wohlthäter und der Wohlthäter meines armen Dörfchens" antwortete der zitternde Pfarrer.

(Wirklich genoß er von Lucian eine Pension von 600 Livres, und die Armen in Plessis-Chamant wie auch in der umliegenden Gegend, empfingen reiche Allmosen. Der Pfarrer hatte eine Kuh, so oft nun Lucians Töchter auf dem Schlosse wohnten, kamen sie zweimal wöchentlich, unter dem Vorwande warme Milch zu holen, in des Pfarrers Wohnung, brachten, als für sich selbst bestimmt, eine Menge Lebensmittel mit, die sie nie anrührten, und ließen beim Abschied noch Geld zurück, um Messen für die Seele ihrer Mutter zu lesen.) Napoleon fand in diesen Gründen keine Entschuldigung, sondern jagte den Pfarrer mit den Worten von dannen: „Elender! kehrt heim und erwartet die Folgen meines gerechten Zorns!" —

Es ist bekannt, daß dieser Bruderzwist Lucian nöthigte, Paris zu verlassen, und sich in Rom aufzuhalten; wo er sehr ungern Franzosen bey sich sah, hingegen sehr gern mit dem preußischen Minister v. Humboldt Umgang pflog. Es war in der That seltsam, täglich zu sehn, wie der Bruder des Eroberers die Karte vom Kriegstheater mit Stecknadeln besteckte, in Gesellschaft des feindlichen Gesandten jeder Bewegung der Armeen folgte, und, wenn er an den Fortschritten seines Bruders nicht mehr zweifeln konnte, wenigstens sie zu verkleinern strebte, und Unglücksfälle weissagte.

Im Jahr 1807 unterhandelte Napoleon die Abtretung von Sicilien, und es war ausbedungen, daß in diesem Falle Lucian zwar auf den Rang eines französischen Prinzen Verzicht leisten, aber seine Frau und Kinder behalten, als Prinz von Geblüte der neapolitanischen Monarchie anerkannt werden, und in Sicilien als Vicekönig residiren solle. Allein die Engländer, im Besitz von Malta wußten dies zu hindern.

Oefter schon hatte man von Lucian begehrt, seine Tochter erster Ehe nach Paris zu schicken; im Jahr 1810 wurde dieses Begehren erneuert, und er willigte ein, die Aelteste ihrer Großmutter anzuvertrauen, in der sichern Hoffnung, seiner Charlotte ein glänzendes Loos zu bereiten. Man sprach bereits mit Gewißheit von Napoleons Ehescheidung, und die Familie schmeichelte sich, daß eine junge hübsche Nichte den mächtigen Oheim wohl fesseln könne. Lucian selbst schien es zu hoffen.

Char-

Charlotte kam und beugte das Knie, als sie Napoleon zum erstenmal vorgestellt wurde. Hastig sprach er: „stehn sie auf, Prinzessin, und umarmen Sie Ihren Oheim." Sie war folglich als Prinzessin anerkannt, und von allen Seiten wurde ihr gehuldigt Aber das währte nicht lange. Sie hatte ihrem Vater versprechen müssen, ihm alles haarklein zu schreiben, was sie sehen, hören und sogar was sie denken würde. Sie that es unbefangen in einer Art von Tagebuch, und man meinte, die Correspondenz sey sicher genug, wenn man die Briefe unter dem Couvert eines sichern Freundes abgehn ließe. Der Oheim und die züchtigen Tanten waren in diesem Tagebuche bisweilen nicht sehr geschont. Napoleon las alles, wurde mürrisch gegen seine Nichte, ließ sich aber lange nichts merken warum, bis einst Madam Mürat sie lobte. „Du kennst sie nicht" sagte Napoleon, „man hat sie ihre Rolle gut einstudirt. Du bildest dir ein, sie liebe dich? da! lies!" und damit überreichte er ihr den letzten Brief, den Charlotte nach Italien geschrieben. „Ich war nicht wenig überrascht" erzählte Madam Mürat 8 Monate nachher zu Neapel, „meine Nichte ist freilich nur noch ein Kind, aber der Madam Lucian werde ich nie vergessen, daß sie meines Bruders Kinder nicht besser erziebt. Ich hasse diese Frau!" setzte sie mit Heftigkeit hinzu: „Sie hat Zwietracht in unsere Familie gebracht."

Indessen hatte der gefangene König Ferdinand von Spanien um die Ehre gebeten, von Napoleon adoptirt zu werden, und eine französische Prinzessin zu heirathen. Joseph's Töchter waren noch zu jung,

also

also fiel die Wahl auf Charlotten, und schon wurde das Palais rojal für sie und ihren Gemahl in Stand gesetzt. Alles das trieb man sehr geheim, sogar ohne Lucian um seine Einwilligung zu fragen. Als man ihn endlich davon unterrichtete, ließ er sich durch die Ehre nicht blenden, den Erben Carl 5ten und Ludwig 14ten seinen Eidam zu nennen, sondern schrieb an Napoleon: „Nein! nie werde ich meine Kinder deiner Politik aufopfern. Gott mag wissen, was du mit Ferdinand vor hast, ich aber weiß, daß du diesen unglücklichen Fürsten zu schwer beleidigt hast, als daß ich ihn jemals meinen Sohn nennen könnte."

Die Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Daß der Militair-Gottesdienst vom 7ten März an stets halb 11 Uhr seinen Anfang nimmt, macht hiermit bekannt Brieg, den 24ten Februar 1819.

der Divisions- und Garnison-Prediger
Ebert.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Bürger, welche aus dem vergangenem Jahre und aus frühern Zeiten her noch Servisbeiträge schuldig sind, werden hiermit erinnert, dieselben ohnfehlbar noch im Laufe dieses Monats abzuführen, weil mit Anfang des Monats März die executivische Beitreibung der Reste eintreten muß. Brieg, den 16ten Februar 1819.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die Leubuscher Wiesen und mit diesen zugleich die auf Leubuscher Territorio liegenden sogenannten Paremba-Wiesen auf anderweite drei Jahre an den Meistbietenden vermiethet werden sollen; so machen wir den Miethslustigen den auf den 23ten April c. a. dazu anberaumten Licitations-Termin hiermit bekannt, und laden sie ein, sich an gedachtem Tage früh um 9 Uhr in dem Kretscham zu Groß-Leubusch einzufinden.

Brieg, den 19ten Januar 1819.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preußische Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die auf der Fischergasse in der Neisser-Vorstadt sub No. 24 gelegene Garten

tenbesitzung, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 228 Rthlr. 10 Gr. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremtorio den 8ten May 1819. Vormittags 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Gartenbesitzung dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 11ten Februar 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das im Klempner Gässel sub No. 114 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 660 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremtorio den 6ten May a. c. Vormittags Zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg den 11. Februar 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Paulschengasse sub. No. 193 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1524 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen Sechs Monaten und zwar in Termino peremtorio den 26sten July 1819 Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß das erwähnte brauberechtigte Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 14ten Januar 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Junkern-Gasse sub Nro. 446 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 560 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremtorio den 7ten May a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 11ten Februar 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Da aus dem von der Erbin der verstorbenen Tischler-Wittwe Maiwald hieselbst eingereichten Nachlaß-Verzeichniß hervorgeht, daß ein großer Theil der Nachlaß-Stücke nicht würkliches Eigenthum der Defunctä, sondern nur bey ihr in Versatz gegeben worden sind, so werden sämtliche dabey interessirte Pfandgeber hierdurch öffentlich aufgefordert: ihre Pfandstücke binnen vier Wochen auszulösen, oder den öffentlichen Verkauf derselben zu gewärtigen.

Brieg, den 18ten Februar 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Klempner-Gasse sub No. 116 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 360 Rtl. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremtorio den 29ten April a. c. Vormittags zehn Uhr, bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 4ten Februar 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Lotterie = Anzeige.

Bei Ziehung der 2ten Classe der 39ten Lotterie sind folgende Gewinne in mein Comptoir gefallen. Als: 1 Gewinn von 1500 Rthlr. auf Nro. 33982. 1 a 40 Rthlr. auf Nro. 65535. 6 a 25 Rthlr. auf Nro. 7280 86 97 16629 32 58760. 11 a 20 Rthlr. auf Nro. 3216 27 7227 51 9563 16622 24047 87 58773 85 88. Die Renovation der 3ten Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bey Verlust des weitern Anrechts bis zum 4ten März a. c., gegen Vorzeigung des Looses zweiter Classe geschehen seyn, da einer hohen Verordnung vom 6ten Januar a. c. zufolge, durchaus keine Nachsicht gestattet werden darf. Ich bitte daher die Herrn Interessenten Ihre Loose bei jeder Classe bis zu der jedesmal im Bürgerfreunde von mir bestimmten Zeit abholen zu lassen. Loose zur ersten Großen=, kleinen=, und Kaufloose zur Classen=Lotterie sind zu haben

im Königl. Lotterie=Comptoir
bei Böhm.

Bekanntmachung.

Da ich kommenden Sonntag in dem Breuterschen Hause vor dem Mollwitzer Thore das erstemal Tanzmusik halten und damit jeden Sonntag und Montag fortfahren werde, so mache ich dies einem geehrten Publiko hiermit ergebenst bekannt, und bitte um gütigen Zuspruch. Brieg, den 18ten Februar 1819.

Ottmann.

Gesuch.

Ein Mann noch in besten Jahren sucht ein Unterkommen als Kutscher, Bedienter oder als Hausknecht. Er spricht polnisch und deutsch. Nähere Auskunft ist bey dem Buchdrucker Herrn Wohlfahrt zu erfahren.

Bekannt=

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrenden Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich außer allerhand Schmiede=Arbeit auch alles was an Eisen zu einem Wagen erforderlich ist, verfertige, desgleichen Pferde beschlage und kurire. Ich verspreche gute Arbeit und billige und prompte Bedienung. Joh. Neubauer,
wohnhaft auf der Burggasse beim Stellmacher Riemschneider.

Verloren.

Ein silberner Eßlöffel, L. D. gezeichnet, ist verloren gegangen. Man bittet den ehrlichen Finder, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Gefunden.

Wer einen ledernen mit Pelz gefutterten Handschuh verloren hat, melde sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.